

Neuenbürg, 13. Januar 1911.
Sagung.

Herzliche Teilnahme, welche
der Krankheit und dem Hin-
ter lieben, treubeforgten Mutter
ter

Madam Witwe

ten, sprechen wir auf diesem
Dank aus.

trauernden Hinterbliebenen:
n: **Immanuel Kade.**

Ker-Innung

Neuenbürg.

fernsehenden Kollegen werden

nachmittags 2 Uhr

Versammlung

Walder in Neuenbürg
Der Ausschuss.

er sind
von morgens 8 Uhr ab
Transport

e u. Kalbinnen

in Liebenzell.
Berthold Löwengardt
exingen.

alle

kar

ags-

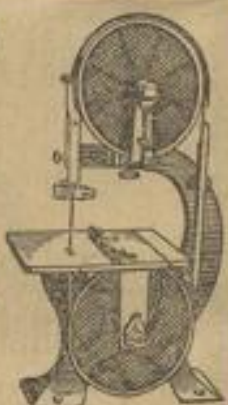
usführung

chmierung.

1909.

1909.

gratis.



**Fischer's Deutsche-
Südwest-Wolle**

verstrickt jede Hausfrau, weil
dieselbe von bester Qualität,
sehr ausgiebig und billig ist.
Zu haben in allen besseren
Geschäften, wo nicht vorräthig,
sende man sich an die Firma

Eduard Fischer
Roullingen.

Gottesdienste
in Neuenbürg

am 2. Sonntag nach dem Er-
scheinungsfest, den 15. Januar,
Predigt 10 Uhr (Lut. 4, 14-24;
Lied Nr. 273); Defan U.S.L.

Christenlehre nachmittags 1 1/2 Uhr
für die Söhne:

Stadtvikar Stübler.
Wissens-Vortrag mit Lichtbildern
5 1/2 Uhr:

Wissens-Vortrag Jannasch.
Mittwoch, den 18. Januar, abends
7 1/2 Uhr Bibelstunde.

Freitag, den 20. Januar, abends
7 1/2 Uhr Wissensstunde.

**Zweites
Blatt.**

Der Enztäler.

**Zweites
Blatt.**

Nr. 8.

Neuenbürg, Samstag den 14. Januar 1911.

69. Jahrgang.

Rundschau.

Berlin, 12. Jan. Grausige Familien-
tragödie. Gestern nachmittag wurden bei Ruh-
leben auf der Unterspree die zusammengebundenen
Leichen einer etwa 30jährigen Frau, eines 8 bis
10 Jahre alten Mädchens und eines 6jährigen
Knaben gelandet. Die Leichen waren mit einem
Gewichtstein beschwert. Die Namen konnten noch
nicht festgestellt werden. Es liegt zweifellos Selbst-
mord und der Schlußakt einer grausigen Familien-
tragödie vor.

Ein Offizier der Hildesheimer Garnison hat
vier Kinder, die beim Schlittschuhlaufen durch das
Eis gebrochen waren, vom Tode des Ertrinkens
gerettet.

Der bedrohte Rheinfluss. Dr. Paul Sa-
rajin in Basel, Präsident der Schweizerischen Natur-
schuttkommission, hat gewünscht, daß anlässlich der
gegenwärtigen Projektierung der Rheinfluss-Umgehung
für Schiffsfahrtszwecke die Schönheit des Rheinflusses
als Naturwunder gewahrt werde. Daraus teilte das
Projektierungs-Konföderat mit: „Wir werden nicht
ermangeln, die Integrität des Rheinflusses so gut als
möglich zu wahren. Immerhin werden wir mit dem
Schiffsfahrtskanal ein Wasserwerk in Verbindung
bringen und dem Rhein total 50 Kubikmeter Wasser
pro Sekunde entziehen, d. h. so viel als beide Kan-
tone, Zürich und Schaffhausen, zusammen berechnen
sind. Diese Entnahme des Wassers wird auf die
Schönheit des Rheinflusses nur bei ganz kleinem
Wasserstande, also während der strengsten Winter-
zeit, von Einfluß sein, aber bei der in Aussicht ge-
nommenen Regulierung des Bodensees wieder zum
größten Teile verschwinden“. In derselben Ange-
legenheit hat der Regierungsrat des Kantons Schaff-
hausen beschloffen, beim Verbandspräsidenten der
Rhein-Bodensee-Schiffahrt gegen die Absicht zu pro-
testieren, in Verbindung mit der Schleusenanlage zur
Hebung der Schiffe noch eine Wasserkraftanlage am
Rheinfluss zu erstellen. Er erklärt, gegen jedes Schif-
fahrtsprojekt am Rheinfluss entschieden Stellung zu
nehmen, das nicht die völlige Integrität dieses
Naturwunders sichert und welches dem Rhein mehr
Wasser zu entnehmen droht, als zur Durchschleu-
fung der Schiffe notwendig ist. Auch soll beim eidgenös-
sischen Departement des Innern dahin gewirkt wer-
den, daß der Bundesrat nie eine Konzession erteilt,
welche das Naturwunder des Rheinflusses beeinträchtigt.

Brüssel, 13. Jan. Die Zahl der streikenden
Bergleute nimmt immer weiter zu. Sie beträgt
jetzt rund 25 000. In Lüttich fand gestern bei

starkem Schneesturm die angekündigte Riesen-
demonstration statt. 21 000 Personen, etwa
17 000 Bergleute und 4 000 Frauen, hatten sich aus-
den umliegenden Bergwerken dazu eingefunden. Auf
dem höchsten Platz der Stadt fand ein Meeting statt,
an welchem Arbeiterführer und sozialistische Abge-
ordnete das Wort ergriffen und zum Ausmarsch er-
mahnten. Die große Manifestation, sowie das
Meeting wickelten sich in vollkommener Ruhe und
Ordnung ab, so daß die Polizei und die Bürger-
garde, die einberufen waren, keinen Anlaß zum Ein-
schreiten fanden.

Bellingona, 12. Jan. Attentat auf den
Gotthard-Express. Der Gotthard-Express wurde
bei der Ausfahrt aus einem Tunnel in der Nähe
des Luganersees durch bringende Signale eines
Streckenwärters aufgehalten. Der Beamte hatte
einige Minuten vorher entdeckt, daß ein Teil des
Gleises unterhalb des Tunnelausganges von ver-
brecherischen Händen zerstört worden war. Mit dem
Hilfsmaterial des Zuges konnte die Stelle wieder
fahrbar gemacht werden. Von den Tätern fehlt
jede Spur.

In einem Ladengeschäft in Connelville in
Pennsylvanien hat sich am Donnerstag eine Gas-
explosion ereignet. Es befanden sich 20 junge
Mädchen und 4 Männer im Raum. Drei Mäd-
chen wurden getötet. Zwanzig Anwesende erlitten
schwere Brandwunden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Birkenfeld, 13. Jan. Durch den vor einigen
Jahren erfolgten Verkauf der hiesigen Mühle zu
einer Wasserkraftanlage der Stadtgemeinde
Pforzheim sind der hiesigen Gemeinde weitgehende
Jugendstipendien vertraglich gesichert worden. An Stelle
des Pumpwerks der alten Wasserwerksanlage wird
eine Entschädlung von 50 000 Mark bezahlt. Das
Wehr zur Erhaltung des Badeslages bleibt bestehen.
Auch verbürgt der Vertrag der hiesigen Gemeinde die
Gewährung von Elektrizität zu denselben Bedingungen,
wie für die Einwohner der Stadt Pforzheim.

Das Schicksal der 25-Pfennigstücke. Wie
aus der R. Münze in Berlin mitgeteilt wird, sind
Gerüchte über eine Wiedereinziehung der neuen 25-
Pfennigstücke vollständig unbegründet. Im Vorjahre
wurde bekanntlich vom Bundesrat beschloffen, für
ca. 4 Millionen Mark 25-Pfennigstücke zu prägen. Für
ca. 4 Millionen Mark sind von der Münze bereits
fertiggestellt und in Umlauf gegeben worden. Für
1 Million Mark sind zurzeit in Arbeit genommen
worden, mit der Bestimmung, dieselben bis Anfang

Namenlos.

Romantische Erzählung von E. Homberg.

3) (Nachdr. verb.)
Georg erwiderte mit Festigkeit und bebenden
Lippen:

„Nur ein elender Verleumder konnte diese ebenso
schmachvolle als grundlose Anklage gegen mich und
Gertrud erheben, niemals hat eine unedle Leiden-
schaft zu dem edlen Fräulein in mir gelobert. Gertrud
ist ganz unschuldig und ich auch, wir können jeder
Verleumdung trotzen.“

„Ist aber an dieser Geschichte auch gar nichts
wahr,“ fuhr der Graf forschend fort, „besteht auch
zwischen Dir und Gertrud keine, wenn auch eheliche,
so doch gefährliche, hoffnungslose Liebe?“

Georgs Antlitz farbte sich bei dieser Gewissens-
frage tief rot, der ehrliche Junker hat das Lügen und
die Verstellungskünste nicht gelernt und mit gekanntem
Haupte stammelte er: „Ich bin unglücklich genug,
diese Frage nicht verneinen zu können.“

„Also trifft meine Befürchtung doch zu,“ ent-
gegnete der Graf aufgebracht, „Du hast eine straf-
liche, hoffnungslose Liebe in Gertrud für Dich ent-
facht, Du der erfahrene, kluge, sittenstrenge Georg
einer Jungfrau, meinem einzigen, unerfahrenen Kinde
gegenüber, deren Gemahl du niemals werden darfst,
noch kannst.“

„Ach richtet nicht so streng, gnädigster Herr,“
flehte Georg. „Ich will kein Engel sein, aber ich
bin ein ehrlicher Mann und unschuldig an der Liebe,

die ich für Gertrud im Herzen trage. Der Gott,
der unsere Herzen gemacht hat und die Liebe mit
verborgenen Armen lenkt, wird Zeuge sein, daß ich
nie daran dachte, Gertruds Sinn zu betören. Wer
hat mich in dieses Schloß und in die Nähe des
holdseligen Fräuleins gebracht? Wer hat denn mit
allgewaltiger Macht unsere Herzen in selbiger Har-
monie empfinden lassen, was edle Liebe ist? Ich
Aermster habe dies sicher nicht vollbracht, ich dulde
und trage unter diesem Zustande schon genug.“

„O du unglückliches Verhängnis,“ klagte der Graf
und rang die Hände. „Fast wäre es besser ge-
wesen, ich hätte Dich vor sechs und zwanzig Jahren
in Böhmens Wäldern verschmachten lassen als Dich
zu retten und dann Dich, mich und meine Tochter
nun so jammervoll unglücklich zu sehen. Leider,
leider kann ich an diesem Verhängnis nichts ändern.
Dich als meinen Sohn zu erklären, verbietet mir
das Gelübde, das ich meiner seligen Gemahlin einst
gab als Du noch ein zartes Knäblein warst und
meine Kinderlosigkeit mich geneigt hatte, Dich zu
adoptieren. Heute wie damals bist Du nun noch
namenlos und unbekannt nach Stand und Herkunft
und verbietet die Sitte und Gesetze des Adelsstandes
durchaus die Vermählung Gertruds mit einem Manne
unbekanntem Herkommens. Das Glück und die Ruhe
meiner Tochter, die sicherlich ihren alten Vater nicht
in das Grab ärgern will, verlangt übrigens, daß
Du mein Schloß und die Umgegend für immer ver-
läßt und mir außerdem das Versprechen gibst, daß
Du jeden Verkehr mit Gertrud aufhebst. Das Ver-

März ds. J. fertig zu stellen. Das Reichsschatzamt
teilt im Anschluß an diese Information mit, daß bei
Bedarf noch weitere Prägungen der betr. Münzsorte
zu erwarten sind. Die höchstzulässige Prägung von
Nickel- und Kupfermünzen beträgt auf den Kopf der
Bevölkerung 2 1/2 Mark und ist zurzeit bei weitem
noch nicht erreicht.

Neuenbürg, 12. Januar. Hat ein Mann
Anspruch auf den Verdienst seiner Frau?
Bekanntlich sind die Fälle leider nicht so sehr selten,
daß arbeitscheue Männer nicht bloß zusehen, wie
ihre Frauen sich quälen, sondern auch noch von ihnen
Geld für Spirituosen verlangen, während es ihnen
ganz gleich ist, woson die Familie lebt. Hat der
Mann ein Recht auf solche Einnahmen seiner Frau?
Nein! Das Bürgerliche Gesetzbuch besagt, daß in
solchen Fällen, wo eine Gefährdung des Unterhalts
der Familie zu besorgen ist, die Frau besugt ist,
den Beitrag zu dem ehelichen Aufwand insoweit zur
eigenen Verwendung für sich zu behalten, als er zur
Befreiung des Unterhalts erforderlich ist.

Auf der Straße von Oberlengenhardt nach
Liebenzell fuhr beim Nebeln am Donnerstag
nachmittags der 13jährige Sohn des Landwirts Kraft
aus Oberlengenhardt an einen Randstein und brach
den Fuß. Man brachte den Knaben sofort in einem
Schlitten zum Arzt nach Liebenzell.

Calw, 11. Januar. (Biehmarkt.) Auf den
heutigen Markt waren 218 Stück Großvieh aufge-
trieben. Verkauft wurden an Ochsen und Stieren
32 Stück zu 632—1257 M. pro Paar, 28 Röhle
und Kalbeln zu 270—462 M. das Stück, 36 Stück
Jungvieh zu 136—272 M., 5 Röhler zu 96 bis
126 M. das Stück. — Zufuhr zum Schweinemarkt
238 Milchschweine, 98 Läufer; Handel in ersteren
ziemlich lebhaft, in Läufern schleppend. Preis pro
Paar Milchschweine 18 bis 36 M., Läufer lösten
50—100 M.

Dermisches.

Die Frauen von Schönebeck. In der zu
Schönebeck a. d. Elbe herauskommenden „Schöne-
becker Zeitung“ veröffentlichten „mehrere vernach-
lässigte Ehefrauen“ ein dringendes Ersuchen an die
Ehemänner, das Aneipen zu lassen und in den Schoß
ihrer Familien zurückzukehren. Es heißt in dieser
Erklärung: „Wird es nicht anders, so werden wir
uns mit dem Hrn. Bürgermeister ins Einvernehmen
sehen. Wir werden auch zur Selbsthilfe greifen und
eine Art Ehefrauenmiliz bilden. Wir werden
dann abwechselnd des Nachts geschlossen die Gast-
wirtschaften revidieren und mit großen elektrischen

hängnis ist schon groß genug und soll es durch dein
längeres Verweilen auf Herrentried oder gar deinen
Verkehr mit Gertrud nicht noch schlimmer gestaltet
werden.“

Auf Georg wirkten diese Worte des Grafen zer-
schmetternd und er wandte nach einem der hohen
Lehnstühle, die an der Wand des Zimmers standen.
„Mein Unglück ist entsetzlich groß,“ hauchte der
tiefgebeugte Junker hervor, „namenlos, eine unglück-
liche Liebe im Herzen und nun auch noch heimatlos,
das ist viel für einen Menschen. Entschuldigt, daß
ich mich auf diesen Sessel niederließ, mir schwanden
ein wenig die Sinne, vor dem Unglück, das sich vor
mir aufstut.“

Graf Herrentried, dem der unglückliche Georg
aufrichtig leid tat, seufzte tief und wandte einen
Augenblick das Antlitz ab, dann trat er aber Georg
ruhig näher, faßte ihn bei der Hand und sagte:

„Die Lose der Vorsehung müssen ertragen werden,
lieber Georg. Auch ich war schon öfter als einmal
in meinem Leben zum Tode betrübt und habe mich
durch Vertrauen auf Gott wieder aufgerichtet. Ich
hoffe, das wird auch Dir vergönnt sein, wenn du
Vertrauen und Hoffnung nicht sinken läßt. Du
mußt übrigens noch heute von diesem Schlosse scheiden,
heute ist dieser Schritt noch weniger schmerzlich, als
morgen oder übermorgen. Auch für Gertrud ist es
besser. Nimm ein gutes Pferd aus meinem Stalle,
lasse es satteln und ausdrücken mit dem besten Zeug,
ebenso rüste Dich aus und nimm hier noch diesen
Beutel, er wird für manche Woche Zehrgeld für



Lampen den Chemännern, die den Heimweg nicht finden können, heimleuchten." Die nächste Nummer derselben Zeitung trägt folgende Anzeige: "Achtung! Zwecks Gründung eines Klubs mutiger Chemänner werden solche gebeten, ihre Adressen unter 'Er soll dein Herr sein' postlagernd Großsalza niederzulegen. Sitzungsabend soll täglich von 11 bis 6 Uhr früh stattfinden. Für vor dieser Zeit heimkehrende Mitglieder ist elektrische Beleuchtung durch die Ehefrauenmilitz vorgelesen. Junggesellen werden zu den Sitzungen keinesfalls zugelassen. Mehrere Inhaber des Hauskreuzes."

Heimatlos. Eine traurige Geschichte, die wie ein uraltes Volkslied klingt, wird aus London berichtet. Dort hatte vor kurzem eine junge deutsche Frau, die 18jährige Charlotte Hannes, sich aus Verzweiflung über fehlgeschlagene Hoffnungen von der Westminsterbrücke in die Themse gestürzt und damit den Tod gefunden. Vor dem Totenschaengericht erzählte ihr Gatte, der 28jährige Deutsche Georg Hannes, er habe seine Frau vor dem Standesamt in Whitechapel geheiratet, weil sie in der Heimat die Einwilligung der Eltern nicht erlangen konnten. Nach der Trauung seien sie nach Deutschland zurückgekehrt. Da aber beide Eltern ihnen nicht verzeihen wollten, suchten sie in England Beschäftigung. Dies gelang ihnen nicht und sie erlitten große Entbehrungen. Die junge unglückliche Frau hatte noch einmal an ihren Vater geschrieben, dieser aber hatte erklärt, er habe keine Tochter mehr. Darauf verlor die Heimatlose den Lebensmut und machte ihrem jungen Dasein ein Ende.

Der Grabstein. Am Neujahrstage hat der älteste lebende Franzose seinen Geburtstag gefeiert: an diesem Tage vollendete der greise Gemeindepriester von Roche, Vater Badenne, sein 105. Lebensjahr. Der Geistliche erfreut sich einer ausgezeichneten Gesundheit, er vermag noch die meisten seiner Amtspflichten selbst zu erfüllen, aber in einem Interview erklärte er traurig, daß sein hohes Alter ihm nicht wenig Kergernis und Ankosten verursacht habe. Er hatte nie erwartet, alt zu werden; da er aus einer Familie stammt, die von der Schwindsucht heimgejagt worden ist, war er ehrlich erstaunt, als er seinen 75. Geburtstag feiern konnte, doch als vorzüglicher Mann hielt er die Zeit für gekommen, seinen Grabstein zu bestellen. In die Platte ließ er die Inschrift eingravieren: "M. Badenne, gestorben 188—". Aber die Zeit verstrich, und als das Jahr 1890 kam, war Vater Badenne noch immer am Leben. Er ließ nun die letzte 8 der Inschrift in eine 9 umändern und hartete geduldig des Allerhöchsten. Aber auch das Jahr 1900 kam heran und fand ihn noch frisch und munter: nun mußten gar die beiden letzten Zahlen umgeändert werden. Als aber jetzt das Jahr 1910 vorüberging und er zum dritten Male die Grabplatte korrigieren mußte, verließ ihn das Vertrauen zu seinen eigenen Berechnungen. Er hat jetzt auf seinen Grabstein nur die beiden Anfangsziffern 1 und 9 eingesetzt und blickt nun wieder vertrauensvoll in die Zukunft, da eine neue Korrektur wohl nicht mehr nötig wird, es sei denn, daß er auch das Jahr 1999 noch überlebt.

Dich und Dein Pferd enthalten und suche Dein Glück in der weiten Welt, hier in meinem Schlosse kann es Dir nie erblühen. Du erhältst von mir noch einen Empfehlungsbrief, der Dir manchen guten Dienst erweisen dürfte, den schicke ich Dir hinab in den Hof. Und nun lebe wohl teurer Georg und werde glücklich. Nimm aber Deine Strafe, ohne von Gertrud Abschied zu nehmen, das gute Kind soll nicht in Bestürzung geraten. Dein Scheiden von Schloß Herrenried braucht vorläufig weiter Niemand zu wissen als ich und Du."

Graf Herrenried warf noch einen langen, schmerzlichen Blick auf Georg und verließ das Zimmer, in welchem Georg noch einige Minuten wie im Traum sitzen blieb, sich dann aber plötzlich aufrastete und rasch hinunter in den Schloßhof eilte, wo er einem Knappen auftrug, ihm ein stattliches, braunes Roß, was sein Lieblingspferd war, reisefertig zu satteln.

III.

Es war zwei Stunden nach der Mittagzeit, als Georg im kleidsamen Reisehabit über den Schloßhof ging. Auf dem Kopfe trug er das Sammetbarett mit der Reihfeder, was ihm so gut stand, aber an der Seite hing ihm kein zierlicher Degen, sondern ein schweres Schwert, was er schon seit Jahren so meisterlich zu führen verstand. Diese Waffe sollte sein treuester Gefährte auf der Reise und in der fremden Welt, wohin er getrieben wurde, sein, gewährte in den damaligen Zeiten ein gutgeführtes Schwert doch oft alles, Sicherheit, Ehre und Unterhalt. Was Georg sonst noch an Rüstungs-

Ein seltener Tag. "11. 1. 11", d. h. nämlich 11. Januar 1911, bezeichnete den letzten Mittwoch. Wenn er auch nur ein ganz gewöhnlicher Mittwoch war, so ist seine obige Daten-Bezeichnung doch etwas ungewöhnlich gewesen, denn sie bestand, wie der Augenschein lehrte, aus fünf gleichen Ziffern. — Während vier gleiche Zahlen nicht gar so selten sind (3. 3. 33 oder 4. 4. 44 usw.), kommen fünf Ziffern der gleichen Bedeutung nur zweimal im Jahrhundert vor, nämlich an einem Tage wie am Mittwoch und dann am 22. Februar 1922 (22. 2. 22). — Ganz eigenartig und sehr selten ist aber die Datenbezeichnung mit sechs gleichen Ziffern; sie gestaltet sich nämlich nur einmal im Jahrhundert und zwar am 11. November desjenigen Jahres, dessen beide Endziffern eine Elf sind. Diesen seltenen Tag werden wir am 11. November des gegenwärtigen Jahres erleben (11. 11. 11), der besonders für Briefmarkensammler von Interesse sein wird. Das nächste Mal wiederholt sich diese Zusammensetzung erst am 11. November 2011, an welchem Tage wir natürlich nicht in der Lage sein werden, auf die Sache wieder zurück zu kommen.

[Selbstverrat.] "... Angeklagter, Sie behaupten also, bei der Schlägerei überhaupt nicht zugegen gewesen zu sein, sondern sich zu jener Zeit schon im Bette befunden zu haben. Was beantragen Sie denn also?" — "J'bit' um e' geringe Straf, Herr Gerichtshof."

[Bsch.] "Daß D' schon einen Entlastungszeugen für Deine Verhandlung, Michel?" — "Ja, einen hatt' ich schon — aber der darf vom Gericht aus nimmer schwören!"

Aufgabe.

Welche positive Zahl muß man um den 25. Teil ihres Quadrats vermehren, um als Summe 84 zu erhalten?

Auflösung des Anagramms in Nr. 6.
Reisen, Niesen, Sirene.

Kriegschronik von 1870/71.

14./15. Januar.

Nachtgefechte bei Le Val und Notre Dame, de Clamart, Le Bourget, Scharmügel bei Volbec, Gefecht bei Briare, Gefecht bei Chosville, bei Beaumont sur Sarthe, Scharmügel bei Avallon, Avantgardengefecht bei Dugnières und Narac. Vorpostengefecht bei Dung und Barl. Gefecht bei Longwy.

155. Depesche vom Kriegsschauplatz. In der Nacht vom 13. zum 14. erfolgten heftige Ausfälle aus Paris gegen die Positionen der Garde bei Le Bourget und Draucy, das 11. Korps bei Mendon und des 2. bayrischen Korps bei Clamart, welche überall siegreich zurückgeschlagen wurden. Rückzug des Feindes an einzelnen Stellen fluchtartig.

v. Poddieleski.

Vor Paris. Die Batterie Nr. 18 wurde heute auf eine Entfernung von 7400 m von Notre Dame aufgestellt. St. Dennis soll heute zerstört werden. Unsere Geschosse fliegen mitunter jene Entfernung

und Reisegegerständen brauchte, befand sich in dem schweren Manteljacke auf dem Rücken seines kräftigen Rosses, welches von einem Knappen gehalten, bereits ungeduldig im Torwege stand.

Georg sah sehr ernst und bleich aus und verabschiedete sich von dem alten Schloßvogt und seinem biederen Weib, die ihm einst Mutter gewesen war, mit den Worten:

"Ich muß im Auftrage des Herrn Grafen eine weite, weite Reise antreten, deren Ziel ich Euch nicht sagen kann. Leb! Alle recht herzlich wohl! Tausend Dank für die Wohltaten, die ich als Knabe dereinst von Euch empfing und falls ich nicht wiederkehre, so behaltet den armen, namenlosen Junker in gutem Andenken! Er wird Euch nie vergessen!"

Bestürzt über die Rede wollten die alten Leute Näheres über Georgs weite Reise erfahren, er wies sie aber mit ernster Miene ab und tat das Gleiche bei den Fragen aller Bediensteten auf dem Schlosse.

Georg wollte schon zu Pferde steigen, als er sich plötzlich noch einmal zu besinnen schien und in das Schloß zurück eilte. Er begab sich nach dem Zimmer des Grafen, denn ohne einen letzten Abschied wollte er doch nicht von seinem hohen Gönner und Wohltäter scheiden, wenn auch die Begegnung mit dem Grafen heute vormittag bereits einem Abschiede geglichen hätte.

Man konnte es dem Grafen Herrenried ansehen, wie gerührt er war, als er den scheidenden Junker vor sich sah und dieser dem Grafen für alle Wohl-

von 8500 Meter, werden aber von den leichtsinnigen Pariser als willkommene Schaustücke betrachtet, unbekümmert um die Gefahr eines zweiten Schusses auf dieselbe Stelle. Ja, man sammelt sogar die Granatplitter als Andenken oder — verkauft sie als solche.

Nächtliches Vorpostengefecht bei Le Bourget, bei Nonneville Ferme. Gefecht bei Menzon, Reconnosierung gegen Le Gallet. Gefecht bei Gaspansart. Schlacht an der Visaine. 10 Grad Kälte.

Die Lage v. Werders scheint ernst zu sein. Er telegraphierte gestern abend an General Graf von Moltke folgende Depesche: "Neue feindliche Truppen marschieren von Süden und Westen gegen Lure und Belfort. In Fort sur Saone werden größere Abteilungen konstatiert. In der Front griff der Feind heute die Vorposten bei Barl und Dung vergeblich an. Ob bei diesen umfassenden und überlegenen Bewegungen eine fernere Haltung von Belfort stattfinden soll, bitte ich dringend zu erwägen. Etwa glaube ich schätzen zu können, nicht aber zugleich Belfort, wenn nicht die Existenz eines Korps aufs Spiel gesetzt wird. Mir fehlt durch Festhaltung von Belfort jede Freiheit der Bewegung. Die Flußlinie durch Frost passierbar. gez. v. Werder."

Graf v. Moltke befaßte die Annahme der Schlacht durch folgendes Telegramm:

"An General v. Werder, Brevilliers. Angriff ist in der Belfort deckenden festen Stellung abzuwarten. Von größter Wichtigkeit dabei Behauptung der Straße von Lure auf Belfort; Beobachtungsposten in St. Maurice wünschenswert. Das Anrücken des Generals Manteuffel wird schon in den nächsten Tagen fühlbar.

Paris, 15. Januar 1871, nachm. 3 Uhr.

General v. Werder hat inzwischen schon in diesem Sinne gehandelt.

Magnolien. Je mehr ein Garten auf vornehme Schönheit und Beachtung Wert legen will, umso reicher muß er an edelsten, auffallend schönen und seltenen Gewächsen sein, um so größere Freude und Befriedigung wird er seinem Besitzer, noch mehr seiner Herrin machen. Gerade in die Augen fallende Sachen in Form und Farbe sollten die großen Flächen und Anlagen genügend vertreten sein, um wieviel abwechslungsreicher amüsanter wäre dann die herrliche Umgebung eines schönen Heims! Da müßte man den jungen Lenz mit größeren Trupps von Magnolien einführen, die ein so lustiges, helles Bild schaffen. Im allgemeinen und bei nicht zu ungünstiger Lage sind fast alle Magnolien, besonders wenn sie nicht allzu mager und zugig, oder zu nahe am Grundwasser stehen, in älteren Jahren härter als man denkt. Sobald sie 8 bis 10 Blüten haben, sind ihre Wurzeln so weit und tief eingedrungen, daß sie auch bei strengem Winter mit der Erdwärme eine enge Verbindung eingegangen sind. Ueber die Kultur der Magnolien und über die schönsten Arten bringt jetzt der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. eine längere Arbeit, die Gartenfreunden sehr empfohlen werden kann.

taten dankte, die er von Kindheit an auf Schloß Herrenried empfangen.

Der edle Schloßherr wollte von diesem Danke wenig hören und sagte:

"Die Pflege und Erziehung, die ich Dir angedeihen ließ, Georg, war ein Werk der christlichen Barmherzigkeit und ich bleibe dabei, es war Gottes Fügung, daß ich einst in Feindes Lande finden und retten mußte. Bist auch ein dankbarer Pflege Sohn und ein wackerer Junker, ausgerüstet mit ritterlichen Tugenden und Eigenschaften geworden. Wahrhaftig, der Kaiser läte ein gutes Werk, wenn er Dich zum Ritter schloge, natürlich erst dann, wenn Du Heldentaten im Kriege vollbracht hättest. Nun ich denke, da unten mit den Türken, die schon wieder begehrlichen Sinnes auf die alte Kaiserstadt Wien geworden sind, wird es bald wieder losgehen. Du kannst Dein Schwert führen, Georg, und sogar ein Fähnlein befehligen, es steht alles in dem Empfehlungsschreiben, was ich Dir gab. Suche Dein Glück in der weiten Welt, hier im Schlosse blüht es Dir nicht, kann es Dir nicht blühen. Machen wir als Männer uns den Abschied nicht schwer! Leb wohl Georg, Gott sei mit Dir!"

"Nochmals tausend Dank, mein väterlicher Wohltäter," entgegnete Georg, "lebt auch Ihr recht wohl und verbringt einen glücklichen Lebensabend. Grüßt auch Gertrud gelegentlich von mir und sagt ihr Lebewohl, weil ich es nicht durfte."

(Fortsetzung folgt.)

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich: in Neuenbürg M. 1.20. Durch d. Post bezogen: in Orts- und Umgegendorts-Verkehr M. 1.15; im sonstigen inländ. Verkehr M. 1.25; hierzu je 20 J. Postgeld.

Abbestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen entgegen.

9.

Von einem ... das neue Deutsche ... dem Herzblute von ... braver Kameraden zu ... Schädling eingenistet, und immer lecher sich ... unsen Tagen seine D ... beginnt: "Ja meine ... blättern, die in De ... erscheinen, zum Teil ... und Zeitschriften in ... Volk geworfen werd ... sagen. Witzblätter E ... Staub, was einem d ... ist. So fühlen wir ... einst die Ehre hatten ... denen die Nacht am ... vertraut ist, uns in ... spfinden tief verletzt, ... Kriegsherrn und alle ... glieder unseres Kai ... wenn unsere Staats ... oder weniger offen ... man das, was jene ... Auch wollen sie gar ... dienen auf Kosten ... das ist ihr ureigen ... Einbuße haben die ... Reiche in den Augen ... Summe von Autorit ... Reich nicht bestehen ... gerichtet worden! I ... liebenden Männer F ... blätter, die das natio ... abstumpfen, die nicht ... Massenvergiftung bet ... Kampfe ebenso einig ... Sieg ist unser!

Wie großen Um ... Jugend durch die ... genommen hat, kann ... Zahlen erleben. Da ... die im gewissen Sinn ... Jugend schon auf r

Romantische Erz

Graf Herrenried, die Rechte schüttelte, nicht die beiden Männer ... Nach wenigen ... großen Haupttore des eigentlich gegen den ... Karriere aus dem S ... es nur deshalb, um ... er in seinem gepreßte ... gaktlichen Burg emp ... schmerzte ihn wenig, ... gehabt, nach Taten u ... aber daß er von G ... und sie ohne diesen ... mußte, das schmerzte ... Empfinden sich gegen ... aufbaumte.

Aber Georg achte ... fühlte, daß dieser Re ... fräuleins mit dem ... Graf nicht begünstigt ... Junker hatte und die ... Liebenden das Beste.

Als Georg unten ... maßigte er die Schri ... rückwärts nach der ... vor ihm die herrlich